

Rez. POSSELT, Grande Armée

POSSELT, Stephanie, Die Grande Armée in Deutschland 1805 bis 1814, (= Konsulat und Kaiserreich. Studien und Quellen zum Napoleonischen Zeitalter 2), Frankfurt am Main 2013.

Die Alltags- und Kulturgeschichte ist mittlerweile ein fester Bestandteil historischen Denkens geworden. Dies zeigt sich auch und gerade im Bereich der Militärgeschichte, die seit ungefähr dreißig Jahren zunehmend die gesellschaftliche Bedeutung des Militärs untersucht. Vor allem die Möglichkeiten der Erfahrungs-, Wahrnehmungs- und Kulturgeschichte zeigen auf, was moderne Militärgeschichte zu leisten vermag. Die zu besprechende Studie zur *Grande Armée* in Deutschland stellt sich in die Tradition von Karen HAGEMANN, die mit ihrer Studie von 2001¹ vor allem Nation, Militär und Geschlecht in den Revolutionskriegen näher untersucht hat. POSSELT hingegen lenkt den Blick auf die Erfahrungen und Wahrnehmungen der unter französischer Flagge kämpfenden Soldaten, fragt nach persönlichen Zeugnissen und der Darstellung des Erlebten durch die Angehörigen der *Grande Armée*.

Die Studie stellt nach einer Einleitung die Rheinbundstaaten in knappen Skizzierungen vor, weist aber auch auf die Modellstaaten Berg und Westfalen sowie die durch Frankreich okkupierten Gebiete, hier Preußen und Norddeutschland, hin. Es folgt eine Beschreibung des Aufbaus und der Organisation der *Grande Armée*, um anschließend ein Kapitel über das Marschieren folgen zu lassen, das mit einer umfangreichen Übersicht der Etappenorte endet. Mit Kapitel 5 beginnt die eigentliche Untersuchung zum „alltäglichen Krieg“, darunter werden die Erfahrung von Gewalt und Raub durch die umherziehenden und akquirierenden Soldaten verstanden, aber auch Krankheiten und freundschaftliche Begegnungen abgehandelt. Ein eigenes Kapitel erhält das Protestverhalten der deutschen Bevölkerung. Etwas verloren wirkt das Kapitel zu den indivi-

1 HAGEMANN, Karin, Mannlicher Muth und teutsche Ehre. Nation, Militär und Geschlecht zur Zeit der Antinapoleonischen Kriege Preussens, (= Krieg in der Geschichte 8), Paderborn 2002.

duell-emotionalen Elementen des Soldatenalltages, worunter aber lediglich die Stichworte Kameradschaft, Armee als Familienersatz und die Verbundenheit zur Heimat und Familie verstanden werden. Religiöse Konfliktbewältigung und die Wahrnehmungen der Militärpersonen und der Zivilbevölkerung werden ebenso behandelt, worunter das Feindbild „Deutschland und Polen“ sowie „Deutschland und Deutsche“ subsumiert werden. Die Frage nach der Verortung im nationalen und regionalen Rahmen schließt diese Studie ab.

Ein Verdienst dieser Studie ist sicherlich, den Blick auf die Soldaten der *Grande Armée* zu lenken, sich mit ihren Vorstellungen und Wahrnehmungen auseinanderzusetzen und die verschiedenen Ebenen soldatischen Alltags und Erfahrung aufgrund von Selbstzeugnissen darzustellen. Diese Leistung ist nicht gering zu schätzen und soll durch die folgenden Anmerkungen nicht relativiert werden, wenngleich sich dem Leser doch einige Fragen stellen.

So wäre die Konzentration auf das eigentliche Thema der Erfahrungs- und Wahrnehmungsgeschichte der *Grande Armée* ratsam gewesen, es vergeht ein Großteil des Buches mit handbuchartigen Zusammenfassungen der politischen Lage in den Regionen Deutschlands oder mit militärischen Erfordernissen und Begebenheiten der *Grande Armée*, die allerdings weniger aus Sicht der Selbstzeugnisse als aus der Literaturperspektive beschrieben wird und kaum etwas Neues bringen. Ein Beispiel: „Der geographische Raum vergrößerte sich erheblich im Gegensatz zu dem früheren Denken. Entfernungen schienen nicht mehr so weit und auch große Distanzen wurden vorstellbar. Eine Etappe entsprach normalerweise 30 Kilometern, bei Gewaltmärschen bis zu 50 Kilometern. Jede Stunde wurde eine kurze Pause abgehalten, zur Mittagszeit eine längere Essenspause“ (S. 69).

Daß die Selbstzeugnisse insgesamt doch eher überschaubar sind und wohl eher zur Auflockerung des Textes dienen, ist ebenfalls ein Manko, das den Leser etwas orientierungslos zurückläßt. Das mag auch mit dem Wechseln zwischen den verschiedenen Ebenen der Darstellung zusammenhängen, so führt die Autorin den Blick von den Soldaten zur Zivilbevölkerung, von der Darstellung des Rekrutierungssystems zum

Protestverhalten. Selbstverständlich ist gerade das Rekrutierungssystem ein Grund für den Unmut der Bevölkerung, Hinweise wie auf den Mergentheimer Aufstand von 1809 oder ähnliche Ereignisse fehlen allerdings gänzlich, so daß sich keine Gesamtsicht auf dieses Thema ergibt. Eine straffere Darstellung und die Konzentration auf die in der Einleitung herangezogene Erfahrungs-, Mentalitäts- und Kulturgeschichte wäre sicher hilfreich gewesen.

Methodisch hätten die unterschiedlichen Perspektiven der Angehörigen der *Grande Armée* getrennt untersucht werden müssen, so werden die sozialen Unterschiede zwischen Mannschaften und Offizieren nie deutlich, zumal sie nur als homogene Gruppe der „Soldaten“ behandelt werden. Ein anderes Beispiel für die methodische Indifferenz ist das völlige Fehlen der linksrheinischen wie der rechtsrheinischen Pfalz. Offensichtlich zählt die Region für die Autorin seit ihrer Besetzung nicht mehr zu Deutschland, wobei Preußen und Norddeutschland, die ja nun ebenfalls von französischen Truppen okkupiert waren, Teil Deutschlands blieben. Gerade die Rheinregion aber wäre ein ergiebiges Untersuchungsfeld: Wie reagieren beispielsweise pfälzische Soldaten in französischen Diensten, wenn sie wieder in die Heimat kommen, wie werden unterschiedliche Gewalterfahrungen durch Soldaten bzw. in der Zivilbevölkerung und den zurückgekehrten Soldaten verarbeitet? Solche Fragen sind es, die einen substantziellen Beitrag zur Geschichte der Grande Armée in Deutschland versprechen. Hier anzuknüpfen wäre ein lohnendes Untersuchungsfeld.

Trotz dieser angeführten Eigentümlichkeiten der vorgelegten Studie erfährt man über den Alltag der Soldaten, die Wahrnehmung ihres Berufs und der damit verbundenen Gewalt wie auch über die Grande Armée in Deutschland viel, vergebens ist diese Studie also nicht, vielmehr ist diese Arbeit ein Wegweiser in die Thematik, die aufzeigt, welche Schätze hier noch gehoben werden können.

Daniel Kuhn